

Billigkost im Pflegeheim

Branchenverband kritisiert Unterfinanzierung bei Essensversorgung in stationären Einrichtungen

Von Oliver Rast

Mahlzeit! Ein Trio mehligter Kartoffeln, zwei Kleckse angedickte Soße, ein Häufchen aufgekochtes Gemüse aus der Tiefkühltruhe und dazu eine Hähnchenkeule mit lappriger Pelle. Vollwertige, nahrhafte, vitaminreiche Kost? Fehlanzeige. Vielerorts in deutschen Pflegeheimen.

Anders ausgedrückt: Die Verpflegung in stationären Einrichtungen ist unterfinanziert, kritisierte am Mittwoch der Verband Deutscher Alten- und Behindertenpflege (VDAB) gegenüber den Zeitungen der *Funke-Mediengruppe*. Dabei sei eine »frische und ausgewogene Ernährung ein wesentlicher Bestandteil guter Pflege und darf kein Sparposten sein«, betonte VDAB-Bundesgeschäftsführer Thomas Knieling. Doch die Mittel für Essen in den Heimen sind knapp.

Für Lebensmittel stünden »gerade einmal 6,50 bis 7,50 Euro pro Bewohner und Tag« zur Verfügung, sagte Knieling. Frühstück, Mittagessen, Abendbrot, zwei Zwischensnacks plus Getränke – sämtliche Mahlzeiten müssen damit finanziert werden. Ein Satz, der sich auf dem miesen Niveau von Krankenhauskost – und mancherorts auf dem Level von Knastfraß bewegt.

Wie ergibt sich diese Summe? Zunächst: Pflegebedürftige müssen derzeit durchschnittlich rund 3.500 Euro pro Monat Eigenanteil für einen Platz im Pflegeheim zahlen. Dieser Betrag deckt Pflege, Unterkunft, Investitions- und Ausbildungskosten ab – aber nicht die Verpflegung. Essen und Getränke gelten als »Hotelkosten« und werden separat berechnet. Das heißt: Die Verpflegungsausgaben in Pflegeheimen ergeben sich nicht aus einem eigenen Budget, sondern aus dem Rest, der übrig bleibt, nachdem alle anderen gesetzlich priorisierten Posten bezahlt sind. Also die sechs, sieben, acht Euro sind ein kalkulatorischer Richtwert. Realistisch sind – je nach Heim – zwölf bis 18 Euro pro Tag, manchmal mehr. Diese 450 bis 500 Euro monatlich kommen auf den Eigenanteil oben drauf.

Nur: Immer weniger können sich diesen »kulinarischen Luxus« leisten. Mehr als ein Drittel der Heimbewohner sind auf Sozialhilfe angewiesen, zeigte kürzlich eine Auswertung der Krankenkasse DAK – Tendenz steigend. Kurz: »Die stationäre Pflege wird für immer mehr Menschen zur konkreten Armutsfalle«, so Andreas Storm, DAK-Vorstandschef.

Allein die inflationsbedingte Preisexplosion bei Lebensmitteln schlägt ins Kontor – verursacht etwa durch höhere Ausgaben für Energie, Düngemittel und Futtermittel. Auch wenn sich die Teuerung verlangsamt hat, kosten Esswaren

heute im Durchschnitt rund 30 Prozent mehr als 2021, berichtete unlängst die Verbraucherzentrale NRW. Es stelle sich die Frage, »wie unter diesen Bedingungen dauerhaft eine qualitativ hochwertige Verpflegung gewährleistet werden kann«, so Knieling vom VDAB. Oder: Was auf Tellern und in Tassen bei Pflegebedürftigen landet, wird zu einer Art Armenspeisung. Branchenschätzungen zufolge setzen dabei mehr als zwei Drittel aller Pflegeeinrichtungen in Deutschland auf Großküchen bei der Versorgung ihrer Bewohner, berichtete die *Berliner Morgenpost* in ihrer Mittwochausgabe. Das bleibt oft unverdaut, aber nicht unwidersprochen.

Beschwerden über das, was dort serviert wird, bekommt Ulrike Kempchen von der Bundesinteressenvertretung für alte und pflegebetroffene Menschen (BIVA-Pflegeschatzbund) immer häufiger – beispielsweise weil das Speiseprogramm einseitig ist. »Wer beim Essen spart, spart an der Gesundheit der Menschen«, sagte Evelyn Schötz (Die Linke) am Mittwoch gegenüber *jW*. Gute Pflege ende nicht an der Küchentür, so die pflegepolitische Sprecherin ihrer Bundestagsfraktion.

Offenbar doch. Und schlechte Pflege führt bisweilen zur Mangelernährung. Das ist das Ergebnis einer im vergangenen Juli vorgestellten Studie des Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung (PIK), der Charité-Universitätsmedizin Berlin und der Stanford University in den USA. Demnach enthielten die Mahlzeiten in allen untersuchten Einrichtungen deutlich weniger als die empfohlene Tagesmenge essentieller Nährstoffe wie Folsäure, Kalium und Vitamin B6. Zudem war die für ältere Menschen wichtige Eiweißversorgung unzureichend. Unter dem Strich: Das vorgesetzte Heimesen ist zu zuckrig, zu salzig, zu fett. Guten Appetit.

<https://www.jungewelt.de/artikel/526989.gesundheitspolitik-billigkost-im-pflegeheim.html>